

# Auf Sendung

**SERIE ZUR STADTGESCHICHTE, TEIL 6** Das Fernsehstudio Halle existierte fast 30 Jahre. Aus Erinnerungen von Mitarbeitern wurde ein Buch, das auch von den Fotos lebt.

VON WALTER ZÖLLER

**HALLE/MZ** - 26. Januar 1964: „Guten Morgen meine Damen und Herren. Sonntag 11 Uhr. Hier meldet sich zum ersten Mal unser Studio Halle mit einer Direktübertragung aus dem Goethe-Theater in Bad Lauchstädt.“ Die Sprecherin beendete die Anmoderation der Fernsehsendung mit einem Verweis auf Goethe: „Der Anfang in allen Sachen ist schwer.“ Einen Tag später beschrieb die „Freiheit“ in ihrer eigenen Art das Ereignis. „Umgeben von gewaltigen Chemie-Giganten ging am Sonntag im ‚Roten Herzen Mitteldeutschlands‘ eine neuer ‚Roter Stern‘ auf.“

## Herzblut von zwei Männern

Gemeint war das Fernsehstudio Halle, das erst wenige Monate zuvor als zweiter Außenposten des zentral organisierten Fernsehens der DDR gegründet worden war. Und das bis zu seiner Abwicklung 1991 mit Serien, mit Musik- und Theaterproduktionen oder Ratgeberbeiträgen auf Sendung ging. „Das Fernsehstudio Halle gehört zur Mediengeschichte der Stadt“, schreibt der „Verein für hallische Stadtgeschichte“. Warum das so ist, wird während einer Veranstaltung erläutert, die am Montag, 18. September, im Stadtarchiv stattfindet. Ab 18 Uhr stellt Siegfried von der Heide das Buch „Das Klavier am Kran. Das Fernsehstudio Halle 1963 bis 1991“ vor.

Geboren im niedersächsischen Soltau lebt von der Heide seit 1996 in Halle. In gewisser Weise sei er ein Überlebenskünstler, sagt er. „Ich war immer Musiker, Autor und Pädagoge in einem.“ Die Idee für das Buch sei zufällig während eines Gesprächs mit einer Sekretärin entstanden, die von 1963 bis zur Einstellung des Betriebs nach der Wende als Sekretärin im Fernsehstudio Halle arbeitete. „Das Thema schien es mir Wert zu sein – zumal ich dazu in den Archiven nur sehr wenig Material gefunden hatte.“

Bei der Suche nach Zeitzeugen kam von der Heide mit Jürgen Domes zusammen. Ein Glücksfall, ohne Domes wäre das Buch so nicht zustande gekommen, er steht aus gutem Grund als zweiter Autor im Titel. Domes arbeitete Jahrzehnte lang als Fotograf und Kameramann im Studio, nach der Wende war er als freier Mitarbeiter für den MDR tätig, ehrenamtlich fotografierte er unter anderem für den Halleschen Kunstverein. Domes, der vor zwei Jahren starb, war eine feste Größe unter den Fotografen in Halle. Alleine rund 20.000 Bilder umfasst sein Archiv zum Fernsehstudio.

## Blick hinter die Kulissen

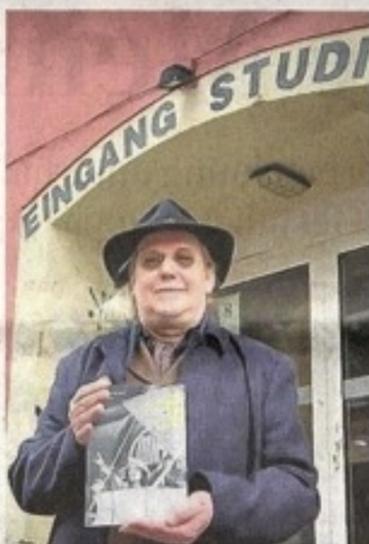
Jürgen Domes sei für ihn Quelle, Türöffner und Freund gewesen, sagt von der Heide. Für das Buch habe er fast alle Fotos zur Verfügung gestellt. „Die Zusammenarbeit mit Siegfried von der Heide war so etwas wie eine Initialzündung, um sein Schaffen zu ordnen und aufzuarbeiten“, sagt Ute Domes. Ihr Mann habe dabei für sich auch Bilanz gezogen. „Die Bilder sind sein Lebenswerk, die Arbeit als Kameramann und Fotograf im Fernsehstudio war sicherlich beruflich seine schönste Zeit.“

Domes arbeitete zunächst als Bauarbeiter. Aber er habe von Anfang an hinter der Kamera stehen wollen. „Diese Leidenschaft prägte ihn“, so Ute Domes. „Jürgen war eigenwillig. Und gleichzeitig ein offener, sympathischer Typ.“ Siegfried von der Heide führte Interviews mit vielen früheren Mitarbeitern des Studios. 16 davon werden im Buch wiedergegeben – Kameraleute, Regisseure, Sekretärinnen, Redakteure, ein Studioleiter. Die Idee einer Doku-



Reinhard Straube und Wolfgang Oldag im Jahr 1978 als „Burgparty-Geister“.

FOTO: JÜRGEN



Siegfried von der Heide hat das Buch mit Domes geschrieben.

FOTO: KISON



Für seine Arbeit ließ sich Jürgen Domes immer die besten Einstellungen einfallen. Die Arbeit im TV-Studio war sein Leben.

FOTO: LUTZ WINKEL



Das Fernsehspiel „Unter anderem Umständen“ wird 1973 im Fernsehtheater in der Moritzburg aufgezeichnet.

FOTO: JÜRGEN DOMES

„Das Buch muss eine Würdigung dieser Menschen werden.“

Siegfried von der Heide  
Autor

## Stadtgeschichte(n)

Der Verein für hallische Stadtgeschichte leistet in und für Halle etwas Besonderes. Die MZ stellt dessen Arbeit vor, porträtiert Vereinsmitglieder, beschreibt welche Projekte sie vorantreiben und blickt in die Stadtgeschichte. Heute geht es um Fernsehgeschichte.

mentation verwarf von der Heide. Er habe gespürt, mit wie viel Herzblut die Interviewpartner von ihrer Arbeit erzählten. „Das Fernsehstudio war trotz der Einflussnahme durch die DDR-Oberrigkeit ihr Leben. Da war für mich klar: Das Buch muss eine Würdigung dieser Menschen werden.“

So entstand ein subjektiver und aufschlussreicher Blick auf das Fernsehstudio, das seinen Sitz am Waisenhausring hatte. Da ist die Schilderung, wie Horst Sindermann – 1963 als Chef in der SED-Bezirksleitung ein mächtiger Mann – gegen alle Widerstände die Gründung des Fernsehstudios durchsetzte. Nicht zuletzt, um die Bedeutung des Chemiedreiecks republikweit sichtbar zu machen. Sindermann war es auch, der ein Fernsehtheater als Alternative zum Westfernsehen à la Millo-witsch oder Ohnsorg forderte. Na-

he an den Wünschen der Arbeiterklasse sollte es sein, aber qualitativ besser als die West-Produktionen.

Dieses Fernsehtheater – geseht aus einem Kellerraum in der Moritzburg – lieferte über Jahre erfolgreiche Produktionen. Die Schauspieler kamen gerne, auch Größen wie Manfred Krug oder Armin Mueller-Stahl. Die Gage waren gut. Das galt ebenso für die „Burgparty“, eine Show, zu deren erster Folge Hunderte Bauarbeiter und dessen Ehefrauen als Ehrengäste eingeladen wurden.

## Roy Black und Frank Schöbel

Wer das Buch liest, spürt, dass das Fernsehstudio Halle für viele Mitarbeiter etwas Besonderes war. Hier konnten sie, wie es im Klappentext des Buches heißt, mit „Fantasie, Engagement und Spaß auf die „Gegebenheiten einer Gesellschaft“ reagieren. Dieser Spielraum hatte freilich enge Grenzen, denn der Staatsapparat hatte die Medien fest im Griff. Selbst bei scheinbaren Kleinigkeiten: In der „Burgparty“ trat 1978 auch der westdeutsche Schlagersänger Roy Black auf. Er bekam viel mehr Beifall als Frank Schöbel. Bei der Ausstrahlung wurde der Applaus für den West-Sänger frühzeitig ausgeblendet. Und was hat es mit dem Klavier am Kran auf sich? Es schwebte im Februar 1978 an einem Seil in die Montagehalle des VEB Maschinen- und Apparatebau Grimma. Eine Pianistin aus Polen unterhielt die Arbeiter während der Mittagspause. Das Ganze war Teil der Unterhaltungsreihe „Moment bitte...!“ – produziert aus Halle.